

**Eine Idee aus Hinterbrühl:
Erfolgreiche Direkthilfe
für die Roma in Hostice**
Bericht auf Seite 5

**Jubiläum im Herbst:
Seit 50 Jahren „neue“
Hinterbrühler Pfarrkirche**
Bericht auf Seite 6

**Eine positive Bilanz:
Besuchsdienst der Pfarre
Hinterbrühl**
Bericht auf Seite 8

Österreichische Post AG Info.Post · Entgelt bezahlt · Verlagspostamt 2371 Hinterbrühl

offene gemeinde

Ausgabe Hinterbrühl

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

43. JAHRGANG, AUGUST 2010, FOLGE 262

Mehr als eine Rast auf dem Weg

Noch vor wenigen Wochen wünschten wir uns gegenseitig einen erholsamen und angenehmen Sommer. Nun hat uns der Alltag wieder und Urlaub und Sommer klingen noch nach.

Urlaubs- und Sommerzeit werden mit einer Rast auf dem Weg oder einer

„Lockerungsübung“ für Leib und Seele verglichen. Voraussetzung dafür ist eine gute Planung. Ziele müssen bestimmt, Sehenswürdigkeiten markiert, Rücktrittsversicherung abgeschlossen, Rückfahrkarte gebucht werden. Wer dies getan hat, kann sich freuen, dass sein Urlaub zu einem schönen und erholsamen Zwischenzustand wurde.

Manche von uns sind zu einer „geistlichen Reise“ aufgebrochen – nach Mariazell oder sind die Jakobswege gegangen, vielleicht sogar bis Santiago in Spanien, oder haben Kirchen besucht und darin auch gebetet. Wer zurückblickt, richtet eigentlich den Blick nach vorne. Sein Geist ist freier, sensibler, und es gehen ihm neue Erkenntnisse für den Alltag und die Zukunft auf.

Eine solche Erkenntnis mag schon in der Urlaubszeit aufgedämmert sein, wenn wir an Sonntagen das Evangelium gehört haben. Als „Urlaubsreisende“ haben wir – vielleicht zum ersten Mal – bewusst erfasst, dass Jesus ebenfalls ein „Reisender“ war. Vielleicht ging uns auf, was es für Jesus bedeutete, wenn er im Lukasevangelium seine Entscheidung ausspricht: „Gehen wir hinauf nach Jerusalem!“ Alles folgende – in vielen Kapiteln – geschieht auf dieser



Reise. Vergleichen wir diese Reise mit unseren (Urlaubs)-Reisen, war jene von Jesus keine Urlaubsreise, keine Weltreise, keine Flucht aus der Wirklichkeit. Wie alle Reisenden hatte auch Jesus ein klares Reiseziel. In seinem Fall waren es nicht Berge oder Sehenswürdig-

keiten, sondern Jerusalem. Sein Wunsch war, dass seine Botschaft von der Nähe Gottes auch in der Hauptstadt gut aufgenommen wird.

Noch etwas fällt auf: Jesus geht nicht allein, er leitet eine Gruppe von Frauen und Männern – also eine Gruppenreise. Er kommt nur langsam voran, er hat Augen für die Blumen am Weg und die Vögel in den Bäumen, vor allem für die Menschen. Die Not dieser Menschen hält ihn auf. Seiner Gruppe öffnet er wie ein guter Reiseleiter die Augen, damit sie die Welt neu sehen lernen, vor allem liegt ihm daran, dass sie hinter allen Dingen und Ereignissen die Anwesenheit Gottes spüren.

Wer – ob im Urlaub oder wieder im Alltag – das Evangelium so hört, dem mag es wie eine „Erleuchtung“ überkommen, dass unser ganzes Leben eine Reise ist und wir gut daran tun, wenn wir ebenfalls „langsamer“ werden („entschleunigen“), langsamer gehen, die Augen für die Schönheit der Welt und die Mitmenschen öffnen und zum Nachdenken kommen. Hoffentlich spüren wir, dass unsere Lebensreise nicht irgendwann einfach „abbricht“, sondern in ein Ziel mündet, meint

Euer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer



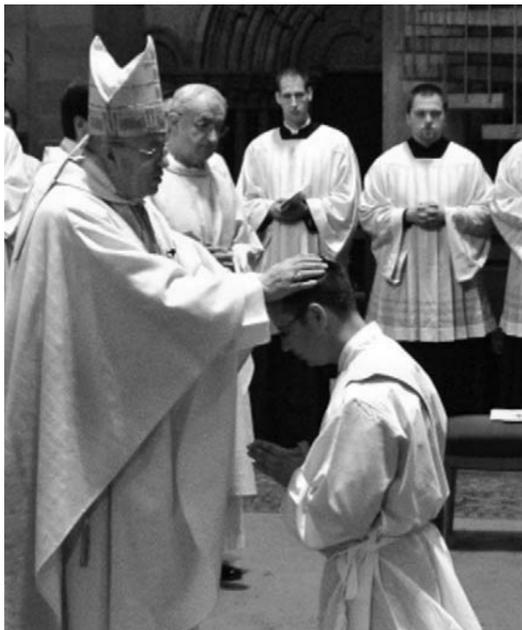
Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik das Interesse der Leserinnen und Leser findet. Wem immer eine Frage auf der Seele brennt, ist herzlich eingeladen, sie zu stellen. Vielleicht kommt sogar eine Diskussion zustande.

• Hat eine „konservative“ oder „liberale“ Linie Einfluss auf Priesterberufungen?

– „So eine Welle von jungen Leuten, die unser Leben teilen wollen, gab es zuletzt im Mittelalter“, hieß es kürzlich aus dem Stift Heiligenkreuz. Dort hat sich die Zahl der Mönche und Novizen in nur wenigen Jahren verdoppelt – und ihr Altersschnitt liegt bei 47 Jahren. Gleichzeitig lese ich überall von Priesternot. Haben es „konservative“ Klöster und Pfarreien heute leichter als „liberale“? Und wenn ja: warum?

Dieser Jubelruf aus dem Stift Heiligenkreuz in unserer engen Nachbarschaft ist verständlich und wird auch



von den Medien zelebriert. Das Stift ist personell so gut besetzt, dass es sogar einen jüngeren Mönch, P. Christian Feuerstein, als Abt in das steirische Stift Rein entsenden kann. Abt Gregor gibt Gründe für dieses Aufblühen an: Bedingungslose Papsttreue, Treue zur Tradition (siehe die Choral-CD) und eine „gebetete“ (im Gegensatz zu anderen Lehranstalten), fromme Theologie. Demgegenüber gelten katholische theologische Fakultäten und andere Or-

den als „liberal“ und kirchenkritisch, weil sie sich für Reformen in der Kirche einsetzen, um die Kirche „von unten“ her zu erneuern. Rom und viele Bischöfe setzen längst nicht mehr auf die Orden oder ihre theologischen Fakultäten, sondern auf traditionelle Kreise und so genannte „neue Bewegungen“.

Zahlreiche Studien blicken über den Tellerrand hinaus und beleuchten, was in der Gesellschaft, wovon die Kirche ein Teil ist, vorgeht. Viele Menschen fühlen sich in der Gesellschaft nicht mehr zu Hause. Sie suchen entweder nach neuen menschengerechten Strukturen oder flüchten in Nischen. In dieser Situation unserer globalen Gesellschaft bietet auch die Kirche den Menschen nicht mehr Heimat, schon deshalb, weil sie als „ewig gestrig“ gilt. In der Folge werden Kinder immer weniger getauft, Menschen verlassen scharenweise die Kirche, Kinder und Jugendliche fehlen in den Kirchen, Ordenshäuser und Priesterseminare stehen leer und der Priesterberuf ist am Aussterben.

Diese Situation stürzt die Kirche in die ärgste Krise, die sie je heimgesucht hat. So erfreulich das Aufblühen von Stiften und neueren Bewegungen ist, schreit die gegenwärtige globale Krise nicht nach Treue zur Tradition, sondern nach tief greifenden Reformen. Der Schwerpunkt liegt, wie vom Konzil richtig erkannt, beim Volk Gottes und da wieder bei den Gemeinden. Heute muss die Kirche auf die Gemeinde bauen, sie stärken und ermutigen, ihren eigenen Weg mit eigener Leitung zu finden. Dann wird es wieder Berufungen geben, auch wenn die daraus entstehende Form von Priestern anders ist als die bisher gewohnte.

• Rasche Änderungen in der Kirche?

– Der scheidende Bischof Iby (Burgenland) hat drei Notwendigkeiten für die Kirche genannt: 1. eine Beteiligung der Laien an Bischofsbestellungen, 2. Änderungen bei der Lebensform der Priester einschließlich des Pflichtzölibats, 3. eine Aufwertung der Frauen in der Kirche. Und Iby hat mutig hinzugefügt, solche tief greifenden Änderungen könnten nicht von einer Person (Papst) oder einer vatikanischen Kongregation alleine entschieden werden – dazu sei eine Bischofssynode, vielleicht auch ein neues Konzil notwendig. Das hat mir gefallen. Aber: Ist das reine Träumerei eines Frustrierten – oder dürfen wir darauf in absehbarer Zeit hoffen?

Bischof Iby (wir beide haben gemeinsam einen Teil unserer Studienzeit in Rom verbracht) hat die erwähnten Gedanken noch während seiner aktiven Zeit als Bischof ausgesprochen. Er hat nichts Neues erfunden, sondern nur gesagt, was die Spatzen schon längst vom Dach pfeifen. Neu ist nur, dass es ein Bischof, obwohl Rom solche Äußerungen durch Bischöfe streng verbietet, gewagt hat, diese Notwendigkeiten zur Erneuerung der Kirche auszusprechen. Von „Träumerei“ oder „Frustration“ kann also keine Rede sein. Allerdings erfolgte die Strafe postwendend, indem sein Nachfolger ernannt wurde, ohne ihn einzubeziehen, ihn auch nur zu informieren und ohne ihm das

• Ist unsere Kirche für junge Menschen wirklich „uncool“?

– Ich bin 74, Großmutter, und liebe meine Enkelkinder. Sie sind gescheit, sensibel – aber unsere katholische Kirche finden sie „total altmodisch“, „weltfern“ und „langweilig“. All



Fest „50 Jahre Diözese Eisenstadt“ zum Abschied zu gönnen.

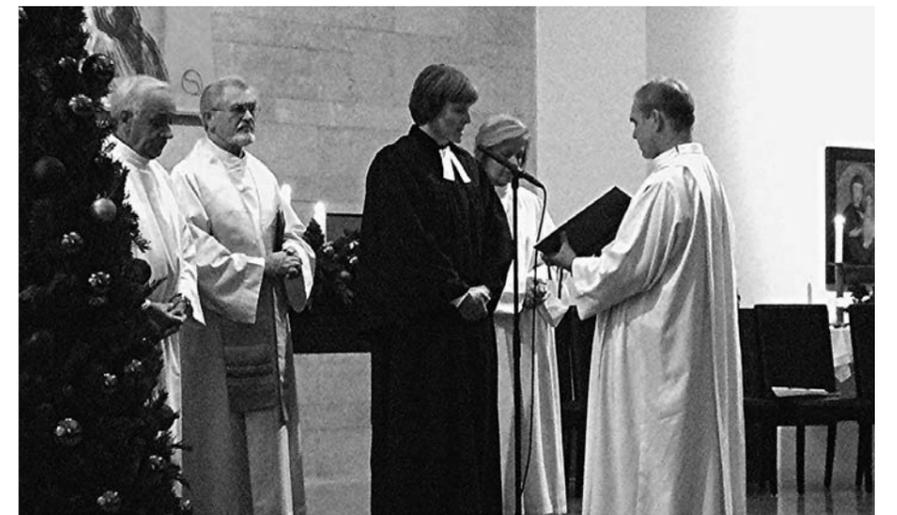
Rom hat in den letzten Jahrzehnten so viele „Neuerungen“ eingeführt und dafür kein Konzil oder den Rat der Bischöfe und schon gar nicht die Meinung der Laien beansprucht, dass es auch diese genannten „Notwendigkeiten“ durchaus „dekretieren“ könnte. Freilich, um des Friedens willen und um Spaltungen zu vermeiden, wären ein Konzil oder eine Bischofsversammlung und die Beteiligung des Volkes Gottes dringend notwendig, um den nötigen Konsens zu schaffen. Da die römischen Mühlen langsam mahlen, können wir nur auf ein Pflingstwunder hoffen.



meine Versuche, sie zumindest zu einer Musikveranstaltung oder zu einem interessanten Vortrag in unsere Pfarre zu bringen, sind bisher schief gegangen – das finden sie „uncool“.

Was kann ich tun, um ihnen zu helfen, diese Barriere zu überwinden? Wie erkläre ich ihnen die Wichtigkeit des Glaubens? Oder muss ich sie einfach in Ruhe lassen?

Diese Frage hängt mit dem oben genannten (Frage 1) Generationenkonflikt zusammen. Leider gibt es nicht nur einen Priesterangel, sondern auch einen Mangel an gläubigen Großmüttern. Es wäre aber schon viel gewonnen, würden



• Mehr ökumenische Gottesdienste?

– Ich bin beruflich viel unterwegs – und habe immer wieder auch in evangelischen und orthodoxen Kirchen die Messe – das Abendmahl – erlebt. Zuletzt auch einen ökumenischen Abendgottesdienst in einer Stiftskirche. Könnten wir nicht auch in unserer Pfarre öfters solche gemeinsamen Messen feiern?

Zum Verständnis frage ich zurück: Meinen Sie eine „Messe“ oder einen „Gottesdienst“ (ohne Eucharistiefeier)? Ökumenische Gottesdienste feiern wir in unseren Gemeinden jedes Jahr während der ökumenischen Woche (im Jänner). Die fehlende Tischgemeinschaft

Eltern am Sonntag aufstehen und mit ihren Kindern gemeinsam in die Kirche gehen oder sie wenigstens aufwecken, wenn die Kinder in die Kirche gehen wollen. Wir feiern großartig Erstkommunion und Firmung. Doch dann kommen die Kinder nur mehr – und das nur zu einem geringen Teil – zu Kindermessen und die Firmlinge überhaupt nicht mehr. Wenn in einer Familie Glaube und Kirchenbesuch keine Rolle spielen und als Störung der „Sonntagsruhe“ empfunden werden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn selbst bereitwillige Kinder den Glauben und auch die Gemeinde aus den Augen verlieren. Wahrscheinlich finden Großeltern bei ihren Enkelkindern größeres Verständnis als bei den eigenen Söhnen und Töchtern.

sorgt jedes Mal für Irritation, das heißt, es gibt keine gemeinsame Kommunion. Vor einem Jahr hielten wir gemeinsam den Wortgottesdienst, wobei in Hinterbrühl eine evangelische Pfarrerin und in der Südstadt ein evangelischer Pfarrer hervorragend predigten. Doch beim eucharistischen Teil (katholische Messe) mussten beide in den Kirchenbänken Platz nehmen.

Weil unsere wachen Gemeinden gegen diese Vorgangsweise (sie war abgesprochen) protestierten, haben wir im Jänner dieses Jahres nur den Wortgottesdienst gemeinsam gefeiert. Viele evangelische und katholische Gottesdienstteilnehmer warfen uns mangelnden Mut vor.

Dazu muss ich auf einen römischen Erlass (De gravioribus delictis = über schwere Verfehlungen) verweisen, der im Zusammenhang mit den Skandalen der Pädophilie am 15. Juli 2010 erschienen ist. Darin werden in Artikel 6 Missbrauchsfälle, begangen von Klerikern, mit strengen Strafen belegt. Doch in Artikel 3 gibt es noch schlimmere Straftaten: Es ist die „verbotene Konzelebration mit Amtsträgern von kirchlichen Gemeinschaften, welche die apostolische Sukzession nicht besitzen und die sakramentale Würde der Priesterweihe nicht anerkennen“. Es folgt automatisch der Ausschluss aus der Kirche.

Was gemeinsame Feiern mit den evangelischen Geschwistern betrifft, bleibt unseren Gemeinden vorläufig nur, gemeinsam Wortgottesdienst zu feiern. Alles andere hätte die Exkommunikation des Pfarrers zur Folge.

Die Schwester meiner Großmutter mütterlicherseits

Gedanken zum Rosenkranz-Monat Oktober Maria – die „Weg-Weiserin“

war eine geistliche Schwester. Diese bekamen früher einen eigenen Ordensnamen. Ihrer war: „Maria Assumpta“.

Damit man die auch im Kloster zahlreichen Marien schon am

Namen unterscheiden konnte, gab es Zusätze entsprechend den verschiedenen großen Marienfeiertagen, natürlich auf Latein. Eine war die Schwester „(Maria) Immaculata“, 8. Dezember (Unbefleckte Empfängnis), eine die Sr. „Annuntiata“, 25. März (Maria Verkündigung), eine Sr. „Mercedes“, 24. September (Maria vom Freikauf der Gefangenen) usw. und eine eben Sr. „Assumpta“, 15. August „Maria Himmelfahrt“.

Heute sagen wir richtigerweise „Mariae Aufnahme in den Himmel“. Denn Maria war bei all ihrer Einzigartigkeit doch ein Mensch und konnte daher nicht aus

eigener Macht den Himmel erreichen. Gott hat sie aufgenommen. Die Ostkirchen sprechen liebevoll vom „Heimgang Marias“.

Vor 60 Jahren hat Papst Pius XII. als unfehlbare Papstentscheidung aber in Übereinstimmung mit der seit alters her vorhandenen christlichen Glaubensüberzeugung, das Dogma von der Leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel verkündet:

„Wir verkünden, erklären und definieren es als ein von Gott geoffenbartes Dogma, dass die unbefleckte, allzeit jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde.“

Für Maria wurde sofort das Wirklichkeit, was für alle anderen Menschen noch aussteht und sich für sie erst bei der Auferstehung der Toten ereignet wird, nämlich einen „verklärten“ Leib bekommen, der dann eventuell – entsprechend dem Ausgang des Gerichtes am Jüngsten Tag – mit der

Seele in den Himmel aufgenommen werden wird.

Dazu ein erster Gedanke: Jesus sagt zum Schächer: Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein. Er unterscheidet nicht zwischen Seele und



Leib. Zweitens fällt mir immer dann, wenn ich von der Auferstehung der Toten höre, ein großes Freskogemälde ein. Der Künstler lässt die Toten als Skelette aus dem Erdreich auftauchen. Diese ziehen sich dann ihre Haut wie einen Mantel an!

Schwierig, schwierig! Aber was Pinchas Lapide von der Bibel sagt, gilt auch für Dogmen: Man kann sie wörtlich nehmen – oder ernst. Das Dogma dient einer schönen weiteren Verherrlichung der einzigartigen Frau, die Gottes Mutter ist. Gut, schön. Aber was bedeutet das Dogma für uns, für mich?

Mir vermittelt das Dogma die Botschaft, dass Gott den Menschen immer nur als eine Wesenseinheit betrachtet, ohne irgendwelche Unterteilungen, ohne jene Teilung in Leib und Seele, die uns Christen schon von alters her beigebracht wird.

Das hat aber ernste Konsequenzen! Das bedeutet, dass wir Gott gegenüber für den Leib genau so ver-

antwortlich sind, wie für die Seele, dass wir nicht nur unser Seelenleben in Ordnung halten müssen, sondern auch unseren Leib.

Ja, unseren Leib in Ordnung halten, nicht nur zur Schonung der Krankenkasse, zur Erzielung von Höchstleistungen, für eine erfolgreiche Partnerwahl, zur Freude der Mitmenschen, sondern auch zur Freude Gottes.

Paulus erinnert uns daran, dass wir Tempel Gottes sind und der Geist Gottes in uns wohnt, und führt weiter aus: „Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“ Die Betrachtung des Menschen als Wesenseinheit gegenüber Gott hat aber auch allen Ernstes tröstliche und freudige Konsequenzen. Gott steht uns nicht nur in seelischen Nöten bei, sondern auch in leiblichen. Das erleben viele: „Mir

geht's dreckig, aber der Herrgott verlasst mich net!“ Und, nicht nur unser Bravsein, sondern auch unser Fröhlichsein erregt sein Wohlgefallen.

Wenn man daher sagt, ein Hochamt diene mehr den Menschen als Gott, vergisst man, daß Gott sich freut, wenn wir auch auf diese Weise die Fülle des Lebens genießen.

Jesus sagte ausdrücklich, er wolle, dass wir das Leben in Fülle haben. So meine ich, dass der ordnungsgemäße Genuss aller Freuden, mit denen uns Gott in der Schöpfungsordnung beschenkt hat, sein Wohlgefallen findet.

Durch das Dogma ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel, eröffnet uns Maria eine sehr tröstliche und beglückende Sicht des menschlichen Lebens, unseres Lebensweges. Sie erweist sich daher wahrlich als eine „Weg-Führerin“. „Odegetria“ ist eine der vielen ehrenden Bezeichnungen der Griechen für die Gottesmutter Maria. *Josef Ruffer*

Erfolgsgeschichte mit Ausgangspunkt Hinterbrühl

Anfang 2007 wurde das Projekt „Direkthilfe:Roma“ von Heinz Kumpf und Martina Kumpf-Rotleuthner aus der Hinterbrühl und Toni Fleihaus mit einem Transport von Sachspenden in das Dorf Hostice in der Süd-Ost-Slowakei gestartet. Auslöser war ein Fernsehbericht über den Ort, in dem ca. 900 Menschen leben, davon gut die Hälfte ungarische Roma, von denen viele in slumähnlichen Umständen „hausen“. Im Sommer 2008 wurde der Verein Direkthilfe:Roma gegründet und umfasst mittlerweile ca. 10 aktive Mitglieder, die alle ehrenamtlich tätig sind.



Seitdem werden Sachspenden aller Art in Österreich gesammelt, nach Hostice transportiert und vor Ort in einem von Pfarrer Wolfgang Pucher aus Graz gegründeten VinziShop geliefert. Dadurch können Frauen im Verkauf beschäftigt werden und die Dorfbewohner haben die Möglichkeit, sich sehr günstig (oder in Notsituationen kostenlos) mit dem Nötigsten zu versorgen. Mit Möbeln und Geräten werden bereits errichtete und in Bau befindliche Sozialwohnungen ausgestattet. Seit 2009 wird auch das Dorf Pavlovce betreut und ein DHR-Shop gegründet. Im Jahr 2009 wurden ca. 100 Tonnen Hilfsgüter nach Hostice und Pavlovce gebracht.

Hilfe zur Selbsthilfe

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt jedoch in der Entwicklung von Projekten der „Hilfe zur Selbsthilfe“, um Arbeit in die Region zu bringen. Seit dem Jahr 2008 werden sehr schmackhafte Gurken von Frauen in Hostice und Pavlovce eingelegt, die

in Österreich gegen eine Spende erworben werden können. Die Direkthilfe:Roma übernimmt alle anfallenden Kosten (Pflügen, Saatgut, Glä-

ser, Strom, Gas, Wasser etc.) und bezahlt den Familien für ca. 8 Wochen Pflege des Ackers, ernten und einlegen einen Fixpreis. Im heurigen Jahr können 10.000 Gläser hergestellt werden. Es sind sieben Familien mit insgesamt dreißig Menschen beschäftigt, denen die Direkthilfe:Roma zu einem Einkommen verhilft, das einen Großteil der Lebensunterhaltskosten abdeckt. Ab Herbst gibt es dann auch 2.000 Gläser mit eingelegtem Kraut (Russisch-Kraut).

Mit Geldspenden von Unterstützern (herzlichen Dank!) und dem Erlös aus dem Gurken- und Krautverkauf wird der Transport der Hilfsgüter bezahlt. Es werden aber auch 6 Familien per-

manent mit Lebensmitteln versorgt sowie sehr bedürftige Menschen mit Heizmaterial. In 2-monatigen Abständen besuchen Vereinsmitglieder die Dörfer, um mit den Bürgermeistern vor Ort sowie mit den betroffenen Familien anstehende Probleme zu lösen bzw. die widmungsgemäße Verwendung der Sachspenden zu überprüfen. Der ORF hat bereits drei Sendungen (Thema, ORF 2) über dieses Projekt gebracht und wird im September wieder über weitere Entwicklungen berichten. So wurde eine Idee aus der Hinterbrühl zur Erfolgsgeschichte und ist mittlerweile in ganz Österreich bekannt und kann mit Hilfe der Medien auch weiter verfolgt werden. Wer sich näher informieren will, kann dies in Hinterbrühl bei Wolfgang Cech tun, in der Südstadt gibt Gerda Bren gerne Auskünfte. (Dazu: Siehe auch den Beitrag in der Südstadt-Ausgabe der „offenen Gemeinde“).

Es werden aber auch 6 Familien per-



Hannes Mahler **Nachgedacht**

Wenn Sie zu dem Thema, über das ich nachdenke, etwas sagen wollen, bitte schreiben Sie mir: mahlerconcert@yahoo.com oder Hannes Mahler, p. A. Pfarre Hinterbrühl, Hauptstr. 68, 2371 Hinterbrühl. Heutiges Thema:



Priestermangel

Die Erkrankung von Prof. Dr. Anton Bauernfeind im Sommer und der damit verbundene Ausfall des 8-Uhr-Messe am Sonntag hat der Hinterbrühler Pfarrgemeinde deutlich vor Augen geführt: Es gibt einen eklatanten Priestermangel – auch in unserem Dekanat, auch in unserer Gemeinde. Unser Bischof, Kardinal Dr. Schönborn, erklärt zwar immer wieder, in der Erzdiözese Wien wäre das nicht so oder nicht so arg als anderswo. Doch unsere Pfarre ist es gewohnt, seit mehr als 40 Jahren den Pfarrer mit der Pfarre Südstadt „zu teilen“ und mit ihr praktisch einen „Pfarrverband“ oder „Seelsorgeraum“ zu bilden – wie es in der aktuellen kirchlichen Diktion heißt. Die Folge ist, dass der Pfarrer an Sonn- und Feiertagen zwei, manchmal auch drei Messen feiern muss und am Pfarrleben (Pfarrkaffee, Feste, usw.) einer Pfarre jeweils nicht teilnehmen kann. Der „volle Messbetrieb“ kann nur mit „Aushilfspriestern“ (bei uns Dr. Bauernfeind) aufrecht erhalten werden. Wenn er ausfällt und Ersatz nicht organisierbar ist, müssen Messen ausfallen. Auch wenn immer wieder betont wird, dass die gemeinsame Eucharistiefeier der Kern jeder Pfarrgemeinde ist. Was tun gegen den Priestermangel? – Sicherlich keine Lösung ist, dass irgendein Priester von irgendwo her kommt, die Wandlungsworte spricht und priesterlosen Gemeinden so eine Eucharistiefeier ermöglicht. Priester, die auch mit ihrer Gemeinde leben, wird es in ausreichender Zahl dann geben, wenn der Priesterberuf wieder attraktiv wird: Wenn Priester sich entscheiden können, ob sie ihr Amt zölibatär oder in einer Partnerschaft lebend ausüben wollen. Wenn das Priesteramt Frauen und Männern offen steht. Wenn die Pfarrgemeinden bewährte Menschen aus ihrer Mitte dem Bischof zur Weihe vorschlagen können. Wenn Priester nicht mehr Vollzugsorgane der Amtskirche, sondern selbstbewusste Integrationsfiguren in ihren Gemeinden sind. Parallel dazu wird sich dann auch das Bewusstsein in den Familien ändern: Sie werden dann junge Menschen ermutigen, den Priesterberuf zu ergreifen und es wird wieder eine Ehre sein, einen Priester (oder eine Priesterin) in der Familie zu haben. Denn – das ist meine feste Überzeugung – es gibt Berufungen in ausreichender Zahl, nur werden derzeit die meisten durch das nicht zeitgemäße Berufsbild des Priesters und antiquierte Hindernisse, die ihnen beim Ergreifen des Berufs in den Weg gelegt werden, abgeschreckt. Wenn man den Priesterberuf in einer zeitgemäßen Form ergreifen und ausüben kann, werden viele Berufene auch tatsächlich Priester werden. Dann wird der Priestermangel Vergangenheit sein. Derzeit ist er aber leider Realität.

Im – vom Bundesdenkmalamt herausgegebenen – Dehio-Handbuch, das die Kunstdenkmäler Österreichs auflistet, wird die Hinterbrühler Pfarrkirche folgendermaßen beschrieben: „Nach Norden orientiert, spätklassizistischer überkuppelter kreuzförmiger Zentralbau mit Doppelturmfassade und nördlich angebautem Langhaus“. Dieses laut Dehio „schlichte, rechteckige Langhaus, nach Plänen von Erich Boltzenstern errichtet, im Westen durch eine Glas-Beton-Front belichtet“ ist der Kirchenraum, in dem die Hinterbrühler Pfarrgemeinde seit jetzt genau 50 Jahren ihre Gottesdienste feiert. Denn die neue Hinterbrühler Kirche wurde im Oktober 1960 von Kardinal Dr. Franz König geweiht.

Jubiläum der Hinterbrühler Pfarrkirche: 50 Jahre „neue Kirche“

Pfarrer Dr. Franz Jantsch hatte Ende der Fünfzigerjahre begonnen, das Projekt eines großen Kirchenzubaus zu betreiben, da die alte aus dem Jahr 1834 stammende Kirche zu klein geworden war. Der Kirchenbesuch war seit dem Amtsantritt von Pfarrer Jantsch (1949) stark gestiegen, und durch das neu errichtete SOS-

Kinderdorf war die Pfarrgemeinde mit einem Schlag angewachsen. Vor allem den Kindern wollte Franz Jantsch mit dem Neubau (Baubeginn 1959) Platz schaffen, und mit der Gestaltung des Kir-

chenraums schuf er die Voraussetzungen für eine zeitgemäße Feier der Liturgie durch die Pfarrgemeinde. Dabei nahm er mit seinem unnachahmlichen Gefühl für gesellschaftliche Entwicklungen vieles vorweg, das erst danach vom Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossen wurde. Im Rahmen des Erntedankfests am 3. Oktober – das ist genau der 50. Jahrestag der Weihe – wird auch das Kirchenjubiläum gefeiert werden.

Bild rechts oben: Kardinal Dr. Franz König und Pfarrer Dr. Franz Jantsch bei der Weihe der neuen Hinterbrühler Pfarrkirche im Oktober 1960.

Bild rechts: Der Altarraum der neuen Kirche im Jahr 1960. 2009 erfolgte im Rahmen der großen Kirchenrenovierung eine Neugestaltung dieses Bereichs.



Abendstimmung in Götzwais

Kurt und Erika Gipfl, die das Haus Brühl in Götzwais seit Jahren betreuen und in Schuss halten, mit PGR Johanna Mahler (Mitte) beim Bildstock am Ortsrand von Götzwais. Gemeinsam wurde überlegt, wie man das Haus Brühl beleben und der Pfarrgemeinde für eine intensivere Nutzung schmackhaft machen könnte. In knapp zwei (Auto-)Stunden von Hinterbrühl aus erreichbar, eignet sich das Haus für Kurz- oder auch Ferienaufenthalte von Familien, Familienrunden oder anderen Gruppen aus der Pfarre, und das zu jeder Jahreszeit. Es bietet die einzigartige Atmosphäre eines alten Gehöfts mit wunderschönem Innenhof und lädt zu Entspannung, Meditation und zum Eintauchen in die Ruhe der Landschaft des oberen Waldviertels ein. Es bildet aber auch einen idealen Ausgangspunkt zur Erkundung der diversen Sehenswürdigkeiten der Umgebung, z. B. in Waidhofen/Thaya, Zwettl, Schrems, Gmünd, Weitra, Heidenreichstein,



usw. Wer sich für einen Besuch oder Aufenthalt in Götzwais interessiert, erhält nähere Informationen in der Pfarrkanzlei (Tel. 263 41). Dort mögen sich auch alle melden, die das Ehepaar Gipfl bei der Instandhaltung des Hauses unterstützen können – jede helfende Hand ist willkommen!

**Achtung: Kultur im Pfarrheim
am 15. Oktober, 19.30 Uhr, mit
unserem Pfarrer P. Jakob Mitterhöfer:**

Alle Kirchen unter einem Dach: Geeintes Christentum – ein Traum?

„Ut unum sint“ – dass alle ein seien! Uralt ist der Traum von der Einheit aller Christen in Ost und West, in Nord und Süd. Und doch haben unzählige hoffnungsvolle Begegnungen zwischen Kirchen-Oberhäuptern und Theologen und das permanente sehnsuchtsvolle Gebet von vielen Millionen Christen bisher keinen Erfolg gebracht. Die Kirche Jesu Christi ist noch immer in tausende von Kirchen, Gemeinschaften und Gruppen zersplittert – gegen den ausdrücklichen Willen ihrer großen Gründungsgestalt. In der nächsten Veranstaltung unse-

rer Reihe „Kultur im Pfarrheim“ stellt Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer die großen und brennenden Fragen des Christentums von heute – und versucht, darauf Antworten zu geben:

- Wo muss die Ökumene ansetzen, damit der Wille Christi zur Einheit erfüllt wird?
- Was müssen wir aus den Berichten über die Anfangszeit der Kirche lernen?
- Wie ist die 2000-jährige Tradition zu sehen?
- Ist das Papsttum das größte Hindernis – und wie lässt es sich in die große ökumenische Bewegung ein-

beziehen, ohne dass es demonstriert wird?

- Und schließlich: Was bedeutet eigentlich „Einheit“? Wäre Einheit und Vielfalt miteinander zu versöhnen – ein gemeinsames Dach, gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Traditionen und Lebensformen, aber jede Kirche bewahrt ihre Form. Zu diesem Abend, der an die Wurzeln der Krise des Christentums und der Kirchen greift, laden wir sehr herzlich ein.

**Freitag, 15. Oktober, 19.30 Uhr,
im Pfarrheim Hinterbrühl.**

Besuchsdienst der Pfarre Hinterbrühl: Erste Bilanz sehr positiv

Im Vorjahr berichtete die offene Gemeinde über die geplante Gründung eines Besuchsdienstes der Pfarre Hinterbrühl.

Der Zeitung war ein Folder beigelegt, der die Pfarrmitglieder einerseits über die Leistungen des Besuchsdienstes informierte, andererseits aber auch zur Mitarbeit animieren sollte. Das Echo darauf war überraschend groß, und bald konnte das Besuchsdienstteam gegründet werden. Zwei Mitarbeiterinnen absolvierten ein Besuchsdienstseminar der Caritas und um-



gehend wurde mit der Arbeit begonnen. Nun kann eine erste Bilanz über die Tätigkeit des Besuchsdienstes gezogen werden – und die ist sehr positiv!

Bereits nach wenigen Monaten seines Bestehens kann gesagt werden: Der Besuchsdienst der Pfarre Hinterbrühl ist ein voller Erfolg. Offensichtlich kann dadurch ein Feld der Caritasarbeit abgedeckt werden, in dem es bisher kein Pfarrangebot, aber große Bedürfnisse gab. Die mittlerweile zwölf Mitarbeiterinnen des pfarrlichen Besuchsdienstes besuchen Menschen sowohl zuhause, als auch in Pflege- und Wohnheimen. Das Angebot, mit Menschen, die alleine sind, Gespräche zu führen, ihnen zuzuhören, mit ihnen spazieren zu gehen oder zu spielen, wird dankbar angenommen. Nachdem sich

vorerst nur wenige Personen meldeten, die zuhause besucht werden wollten, nahm die Teamleiterin des

Besuchsdienstes, Pfarrgemeinderätin Johanna Mahler, Kontakt mit den Leiterinnen des Katharinenheims und der Seniorenresidenz am Liechtenstein auf. Dort wurde man mit offenen Armen aufgenommen, und die Besuchsdienstmitarbeiterinnen sind mittlerweile eine fixe Größe in den Betreuungsprogrammen beider Häuser.

Meldungen willkommen

Der ehrenamtliche und kostenlose Besuchsdienst der Pfarre Hinterbrühl ist also gut ausgelastet und viele ältere Menschen freuen sich über die Besuche der „netten Damen“, dennoch ist man für neue „Klienten“ immer offen. Wer den Besuchsdienst in Anspruch nehmen will – oder jemanden kennt, der besucht werden möchte – sollte sich telefonisch,

schriftlich oder per e-mail melden. Interessierte wenden sich an die Pfarrkanzlei, Hauptstraße 68, 2371 Hinterbrühl, Tel. 02236/263 41, e-mail: pfarramt.hinterbrühl@aon.at, oder an Johanna Mahler, Tel. 02236/479 66, e-mail: johanna.mahler@yahoo.com. Nach der Meldung läuft alles ganz einfach ab: Die Leiterin des Besuchsdienstes kommt vorbei, um in einem Gespräch die genauen Bedürfnisse festzustellen. Dann wird im Besuchsdienstteam eine „passende“ Mitarbeiterin ausgewählt und schon heißt es für jemanden, der bisher allein war: „Gemeinsam statt einsam“.

Mitarbeitern macht Freude

Wer anderen nur ein wenig Zeit und damit auch Freude schenkt, macht sich selbst oft das größte Geschenk. Diese Erfahrung haben die Mitarbeiterinnen des Besuchsdienstes auch in der kurzen bisherigen Zeit ihrer Tätigkeit schon oft gemacht. Wer mithelfen will, dass Menschen, die das brauchen, besucht werden können, ist herzlich eingeladen, sich ebenfalls zu melden (Kontaktmöglichkeiten siehe oben). Wer beim Besuchsdienst mitarbeitet, braucht sich nicht zu fürchten, voll vereinnahmt zu werden. Das Engagement ist selbstverständlich vollkommen individuell und kann in jedem zeitlichen Umfang erfolgen. Außerdem arbeitet man nicht im „luftleeren Raum“: Es gibt eine Einführung in die Tätigkeit und umfangreiche Unterlagen. Außerdem wird im Herbst in der Pfarre Hinterbrühl ein Besuchsdienstseminar der Pfarrcaritas angeboten – für Besuchsdienstmitarbeiterinnen selbstverständlich kostenlos –, bei dem man gut auf die künftige Besuchstätigkeit vorbereitet wird. Mit diesem Seminar in Hinterbrühl unterstützt die Pfarrcaritas das tolle, bisherige Engagement des Besuchsdienstes der Pfarre.

Kaum ein neues Pfarrangebot hat so eingeschlagen wie der Besuchsdienst der Pfarre Hinterbrühl. Selbst Pfarrer Dr. Jakob Mitterhöfer, der das Projekt von Anfang an mit großer Freude unterstützt hat, ist von der rasanten Entwicklung überrascht. „Besonders freut mich, dass sich bisher schon so viele Mitarbeiterinnen gefunden haben, teilweise auch solche, die bisher wenig Kontakt zur Pfarre hatten“.

LIMA erhält und fördert die Selbstständigkeit im Alter:

Neuer Kurs ab September

LIMA ist ein Projekt des Katholischen Bildungswerkes und steht für „Lebensqualität im Alter“.

Seit einem Jahr gibt es LIMA-Seminare in der Pfarre Hinterbrühl, und alle, die bisher teilgenommen haben sind begeistert.

Deshalb wird für neue Interessentinnen im Herbst wieder ein Kurs gestartet: Schnupperstunde für alle, die sich einmal informieren wollen, ist am Montag, 13. September, um 10 Uhr, im Pfarrheim.

LIMA ist ein Training für Körper, Geist und Seele. Durch regelmäßiges Trainieren mit dem LIMA-Trainingsprogramm (eine Kombination von Ge-



Die seit einem Jahr bestehende LIMA-Gruppe mit ihrer Trainerin (Bildmitte).



stunde am 13. September anschauen und erzählen lassen.

Die Teilnehmerinnen der LIMA-Seminare im vergangenen Jahr sind durch das wöchentliche gemeinsame Üben zu einer Gemeinschaft geworden, die sie nicht mehr missen wollen. Für sie wird daher im September ein Aufbau-seminar beginnen, dem alle schon mit freudiger Erwartung entgegensehen.

„Durch den LIMA-Kurs fühle ich mich nicht nur körperlich und geistig besser, ich habe auch neue Freundschaften geschlossen“, schwärmt eine Teilnehmerin, die im vorigen September begonnen hat, „allen, die etwas für Körper, Geist und Seele tun wollen, kann ich LIMA nur empfehlen“.

dächtnis- und Bewegungstraining) kann der normale Alterungsprozess nachweislich hinausgezögert werden.

Alle Übungen, die von einer ausgebildeten Trainerin geleitet werden, sind wissenschaftlich fundiert, alltagsorientiert und praktisch erprobt.

Das für Herbst in Hinterbrühl geplante Seminar umfasst zehn je eineinhalbstündige Einheiten, die wöchentlich im Pfarrheim stattfinden. Näheres sollten sich alle Interessierten bei der kostenlosen Schnupper-

Die Pfarre Hinterbrühl sucht eine Reinigungskraft

für 10 Arbeitsstunden wöchentlich (5 Stunden Montag Vormittag und 5 Stunden Freitag Nachmittag).

Voraussetzungen: Österreichische Staatsbürgerschaft oder Arbeitsbewilligung, Verlässlichkeit, Selbstständigkeit.

Geboten wird: Sicheres, angemeldetes Dienstverhältnis, selbstständige Tätigkeit, angenehmes Arbeitsklima.

Bewerbung mit allen nötigen Unterlagen an:

Pfarre Hinterbrühl, Hauptstraße 68, 2371 Hinterbrühl, Tel. (02236/263 41)

Die traditionelle Annawallfahrt von Weissenbach nach Hafnerberg am 25. Juli: Fünf Wallfahrer starteten in Weissenbach, eine Gruppe kam in Maria Raisenmarkt dazu. Im Bild die Wallfahrer bei der letzten Station vor Hafnerberg – beim Marterl in Nöstach.



Aus der Pfarre

Taufen:

Maria Breithofer,
getauft 20. 6. 2010
Katrín Hovadek,
getauft 22. 8. 2010

Beerdigungen:

Heidemarie Malek,
Begräbnis 14. 6. 2010
Josef Weiss,
Begräbnis 17. 6. 2010
Charlotte Hochleitner,
Begräbnis 24. 6. 2010
Herbert Piller,
Begräbnis 9. 7. 2010
Maria Fiedler,
Begräbnis 22. 7. 2010
Claudia Traxler,
Begräbnis 30. 7. 2010

Frauenrunde der Pfarre Hinterbrühl Wintersemester 2010/11

7. September, Gudrun Foelsche,
**Wienerwald-Schwarzföhren –
und andere Kostbarkeiten**

14. September, Wanderung

21. September, Dr. Gloria Garsten-
auer, **Wiederholung der PMR- und
Qi-Gong-Übungen**

28. September, Dr. Ursula Tamus-
sino, **(Un)heilige Väter – Die
Päpste und die Frauen**

5. Oktober, Mag. Margit See-
bacher, **Führung durch die
Deutschordenskirche und das
Museum**

12. Oktober, Walter Gleckner,
**Buchvorstellung „Mosaik Hinter-
brühl“**

19. Oktober, Wanderung

9. November, Andreas Wimmer

führt durch die **Hauptbibliothek
Wien – Am Gürtel**

16. November, Grete Kowall,
**Erlebte Geschichte von Frauen
um 1945 – eigene Erfahrungen –
Erzählungen unserer Eltern**

23. November, Regina Wimmer,
**Räuchern: Geschichte – Wirkung
– Anwendung**

30. November, Bücher Jour Fixe,
„Alles über Sally“ (von Arno Geiger)

7. Dezember, Adventwanderung
nach Mödling, Egerländer Krippe

14. Dezember, Weihnachtsfeier
mit Pfarrer Dr. J. Mitterhöfer

11. Jänner, Mag. Georg Reichlin-
Meldegg, **Ursprung und Sinn der
Malteser**

18. Jänner, Die Umweltberatung,
Getreide von A wie Amaranth bis

W wie Weizen – Tipps und Ideen
für eine getreidereiche Küche (mit
Verkostung)

25. Jänner, Bücher Jour Fixe,
„Vom Sumo, der nicht dick werden
konnte“ (von Éric-Emmanuel
Schmitt)

1. Februar, Technisches Museum

Treffpunkt:

Jeden Dienstag (ausgenommen
schulfreie Tage), 9.00 Uhr im (beim)
Pfarrheim

Einzelvortrag: EUR 5,-.

Gäste sind herzlich willkommen.

Organisation:

Erni Cech 02236/236 99,
Christel Imhof 02236/449 65,
Christl Weis 02236/447 11

www.narowetz.at 2345 Brunn/Geb. Tel.: 02236/31335

AUTOHAUS
NAROWETZ



Unter Schuberts Linde:
Familienfeste, Jubiläen, Hochzeit
im stimmungsvollen Restaurant im Mühlengewölbe!

- Frische, feine regionale Küche; täglich geöffnet!
 - Lauschige, beschattete Gartenterrasse
 - Banketträume
- Reitschule, Ponyreiten, Kindergeburtstage
 - Tagungen, Firmenfeiern

IHRE FAMILIE MOSER

2371 Hinterbrühl, Gaadnerstr. 34, Tel. 02236/26 27 40
office@hoeldrichsmuehle.at | www.hoeldrichsmuehle.at

Kartenbüro
Künstler- u. Veranstaltungsagentur

concert
Johanna Mahler

Oper

Sie sagen uns, was Sie sehen wollen – wir bringen
Ihnen die Karten (auf Wunsch auch ins Haus).

Theater

Musical

Unser zusätzliches Service: Spielplaninfos,
Beratung über Ermäßigungen und Abonnements,
Sonderaktionen ...

Konzert

Der einfachste Weg zum perfekten Kulturerlebnis:

concert

2371 Hinterbrühl, Weissenbach 89
Telefon: 02236/47 9 66 · Mobiltelefon: 0664/301 41 08
eMail: mahlerconcert@yahoo.com

Achtung!
**Wir haben eine neu
gestaltete Homepage.
Besuchen Sie uns:**

www.pfarre-hinterbruehl.at

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und
Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41,
Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl,
Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
10 bis 12 Uhr,
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer
nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24

Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),
02236/80 31 47

Redaktion:
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:
Heinz Nußbaumer

Redaktion Südstadt:
Anneliese Mlynek

Bilder:
Direkthilfe: Roma,
Fegerl KG, Xochil Hofbauer,
Hemma Kulich,
Hannes Mahler, Anneliese Mlynek,
Josef Schmid, Ferdinand Szuppin,
Archiv

Verwaltung:
Werner Zemann

Grafik:
Ferdinand Szuppin

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402, BLZ
12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-501, BLZ
12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

PARKETTböDEN
BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf, Hauptstrasse 34

VERLEGEN SCHLEIFEN VERSIEGELN ÖLEN
SANIEREN VERKAUF

TEL: +43 664 1143599 www.mladosevits-parkett.at
FAX: +43 2236 45253 harald.mladosevits@parkettleger.at

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Hinterbrühl

Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen: 8.00 und 9.30 Uhr

Offene Kirche, täglich von 8.00 bis 19.00 Uhr, Eingang beim Westtor (gegenüber Bank Austria)

Kirchenchor, jeden Montag, 19.30 bis 21.00 Uhr

Frauenrunde, jeden Dienstag, 9.00 bis 11.00 Uhr, im Pfarrheim. Programm siehe Seite 10

Messe für Kinder und junge Menschen, Sonntag, 19. September, 17. Oktober (Pfadfinder), 28. November (Ministrantenaufnahme), jeweils um 9.30 Uhr

Ministrantenstunde, Samstag, 25. September, 9. Oktober, 23. Oktober, 6. November, 20. November, 4. Dezember und 18. Dezember; 15.00 bis 16.00 Uhr kleine Minis, 16.00 bis 17.00 Uhr große Minis und ab 17.00 Uhr Jugendclub

Montag, 13. September, 10.00 Uhr, LIMA-Schnupperstunde – als Start für einen neuen Kurs im Herbst, im Pfarrheim

Mittwoch, 22. September, 15.00 Uhr, Pfarrnachmittag, im Pfarrheim

Sonntag, 3. Oktober, 9.30 Uhr, Erntedankfest

Mittwoch, 13. Oktober, 15.00 Uhr, Geburtstagsmesse, im Pfarrheim

Freitag, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim, P. Jakob Mitterhöfer, „Alle Kirchen unter einem Dach: Geeintes Christentum – Ein Traum?“

Montag, 1. November, Allerheiligen, 9.30 Uhr, Gedenkgottesdienst der Gemeinde in der Pfarrkirche
10.30 Uhr, Gedenken der gefallenen Hinterbrühler beim alten Feuerwehrhaus
17.00 Uhr, Gräbersegnung
18.00 Uhr, Gedenkfeier am KZ-Platz Hinterbrühl, Johannesstraße

Dienstag, 2. November, Allerseelen, 20.00 Uhr, Nachtwallfahrt auf den Husarentempel

Sonntag, 7. November, 18.30 Uhr, Festkonzert „115 Jahre Männergesangverein Hinterbrühl“ in der Pfarrkirche Hinterbrühl, gemeinsam mit dem Streichorchester der Musikschule, dem Hinterbrühler Gospelchor „VOICE, REJOICE!“ und dem Wiener Chor „ALLEGRO VIVACE“

Freitag, 26. November, 19.30 Uhr, Konzert des Hinterbrühler Gospelchores „VOICE, REJOICE!“ in der Pfarrkirche Hinterbrühl

Dienstag, 14. Dezember, 15 Uhr, Pfarrnachmittag im Pfarrheim

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Sonntag, 26. September: Jugendchor-Konzert, Leitung: Xochil Hofbauer, Pfarrsaal Südstadt

Donnerstag, 30. September: 19.30 Uhr, 30 Jahre – 70 Bücher, Georg Bydlinki liest aus seinen Büchern quer durch drei Jahrzehnte, Pfarrsaal Südstadt

Freitag, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, P. Jakob Mitterhöfer, „Alle Kirchen unter einem Dach: Geeintes Christentum – Ein Traum?“

Allerheiligen, Montag, 1. November: 18.00 Uhr Gedenkfeier am KZ-Platz Hinterbrühl, Johannesstraße

Dienstag, 2. November, 20.00 Uhr, Nachtwallfahrt auf den Husarentempel

Sonntag, 7. November, 18.30 Uhr, Festkonzert „115 Jahre Männergesangverein Hinterbrühl“ in der Pfarrkirche Hinterbrühl, gemeinsam mit dem Streichorchester der Musikschule, dem Hinterbrühler Gospelchor „VOICE, REJOICE!“ und dem Wiener Chor „ALLEGRO VIVACE“

Donnerstag, 18. November: 19.30 Uhr „offene gemeinde im gespräch“, Thema: „Schönheit in der Bildung“, Vortragender: P. Dr. Gustav Schörghofer SJ, Pfarrsaal Südstadt

Freitag, 19. November: 19.00 Uhr, Wallfahrtreffen und Messe. Kapelle und Pfarrsaal (Südstadt)

Freitag, 26. November, 19.30 Uhr, Konzert des Hinterbrühler Gospelchores „VOICE, REJOICE!“ in der Pfarrkirche Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle: 11. September, 9. Oktober, 13. November, jeweils Samstag 8.00 Uhr

Sabbatfeier: 17. September, 15. Oktober, 19. November, jeweils Freitag 20.00 Uhr (Sommerzeit) bzw. 19.00 Uhr (Winterzeit), Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Hinterbrühl und Südstadt finden Sie auf deren Homepages:

www.pfarre-hinterbruehl.at
www.pfarre-suedstadt.at



**Immer aktuell:
Pfarre Hinterbrühl im Internet**

Für alle, die genau wissen wollen, was in Kirche und Pfarre so läuft: Infos gibt es unter www.pfarre-hinterbruehl.at